

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1829

6.11.1829 (Nr. 308)

Karlruher Zeitung.

Nr. 308.

Freitag, den 6. November 1829.

Baiern. — Großherzogthum Hessen. — Frankreich. — Niederlande. — Preussen. — Polen. — Rußland. — Spanien. — Türkei.

Baiern.

Der Kön. bayerische Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen Graf von Armansperg hat von Sr. Maj. dem König von Preussen das Großkreuz des rothen Adlerordens erhalten; dem Freiherrn Cotta von Cottendorf wurde das Kommandeurkreuz und dem Ober-Zolladministrationsrath von Stuhlmüller das Ritterkreuz desselben Ordens zu Theil.

— Zu Regensburg erfolgte am 28. Okt. die feierliche Einführung des nunmehrigen dortigen Bischofs, vorherigen Koadjutors, Hrn. von Sailer.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 3. Nov. Folgendes ist die Rede, womit Se. Königl. Hoheit der Großherzog heute die Versammlung der Stände des Großherzogthums eröffnet hat:

„Meine Herren Stände! Gerne sehe Ich Sie wieder um Mich versammelt. Den redendsten Beweis hiervon gebe Ich Ihnen, indem Ich persönlich diese Versammlung in einem Augenblicke eröffne, wo Ich durch Kummer gebeugt, in Trauer versunken, den Verlust einer geliebten Gattin beweine, die 53 Jahre hindurch die Gesährtin Meines Lebens war. Mir ist in dieser vortrefflichen Fürstin eine theure Freundin, Meinem Lande eine wohlwollende Landesmutter, den Armen eine mildthätige Beschützerin hingestorben, deren Andenken in Aller Herzen fortleben, und stets geehrt werden wird. — Ergeben in die Beschlüsse der göttlichen Vorsehung, erwarte Ich von ihr die Kraft, Meinen Verlust zu ertragen. Ich erkenne es dankbar, daß sie Meine Lage fristet, weil Ich Mich von der Liebe und dem Vertrauen Meines Volkes umgeben weiß, Mir auch die Befriedigung wird, zu sehen, wie die Früchte eines vieljährigen Wirkens, das Mir durch die schwierigen Verhältnisse, mit welchen Ich während Meiner Regierung zu kämpfen hatte, so oft erschwert ward, sich mehr und mehr unter Meinen Augen entwickeln. — Kein erhebliches Ereigniß hat Mir in den lezten verfloßenen Jahren Stoff zur Unzufriedenheit gegeben. Ueberall in Meinem Lande haben die Geseze Gehorsam, Meine Regierung Ergebenheit gefunden. — Als Ich Sie zum letztenmale versammelte, waren die Spuren vieljähriger Kriege an dem verminderten Wohlstande Meiner Unterthanen immer noch sichtbar. Allgemeine, zum Theil äussere Verhältnisse, über die Ich nicht zu gebieten vermochte, und die ursprüngliche Größe des Uebels lähmten zuweilen die Wirkung der Maßregeln, die Ich ergriff, um demselben abzuhelfen. — Das Bewußtseyn, Alles, was von Mir abhieng, zur Entfernung jener Erschei-

nung gethan zu haben, gewährte mir Trost, minderte aber nicht Meine Betrübniß. — Um so größere Beruhigung empfinde Ich bei der Beobachtung des in manchen Theilen Meines Landes wieder aufblühenden Wohlstandes und einer regeren Gewerbsthätigkeit, die den Eintritt einer neuen Periode bezeichnen, welche uns allmählig die früheren wird vergessen lassen. — Viele Ursachen haben hierauf eingewirkt, unter welchen Ich den Zollvereinigungs-Vertrag nennen muß, den Ich mit der Krone Preussen habe abschließen lassen. Dieser Vertrag verdankt seine Entstehung der Uebereinstimmung der Gesinnungen und Ansichten eines mächtigen Monarchen und der Meinigen hinsichtlich dessen, was das Wohl Unserer beiderseitigen Unterthanen fördern könnte. Er ruht zugleich auf der Grundlage, welche vorzüglich Staatsverträgen eine längere Dauer sichert, auf dem wechselseitigen Vortheile. Achtbar sind die Gewissenhaftigkeit und der feste Wille, mit welchen er von beiden Seiten ausgeführt, und so eine Aufgabe gelöst ward, die man kurz zuvor für unlösbar hielt. Die Folgen, welche diese Uebereinkunft bisher äusserte, entsprechen vollkommen Meiner Erwartung. Indessen ist es einleuchtend, daß sie sich in ihrem ganzen Umfange erst im Laufe der Zeit entwickeln können. Durch diesen, so wie durch einen ausgedehnten Handelsvertrag mit zwei andern deutschen Königreichen, an welchen Ich gleichfalls Antheil nahm, werden Sie die Bitte, die Sie am Schlusse des vorigen Landtags an Mich richteten, nicht nur gewährt, sondern selbst Ihre kühnsten Wünsche übertroffen finden. Mir genügt es zur Zufriedenheit, auf diese Weise ein Ziel erreicht zu haben, welchem Ich seit zehn Jahren und auf den verschiedensten Wegen Mein Land zuzuführen suchte. — Der Abschluß einer Uebereinkunft, durch welche den Rheinschiffahrts-Angelegenheiten eine veränderte Ordnung gegeben und verschiedene Hindernisse gehoben werden sollen, die der Handelschiffahrt auf diesem Strome bisher hemmend entgegen traten, ist nahe bevorstehend. Ich zweifle nicht, daß sie auch auf Mein Land eine günstige Wirkung äussern werde. Ueberhaupt lassen Mich mehrere Gründe glauben, daß sich Meinen Unterthanen, und folglich auch Mir — denn beide trenne Ich nie in Meiner Gesinnung — eine bessere Aussicht in die Zukunft eröffne. Ich bin dahin gelangt, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche eine angemessene und vollständige Ordnung der Angelegenheiten der römisch-katholischen Kirche in Meinem Großherzogthume bisher verzögerten. Es sieht Mir daher, ganz in der Kürze, die Genugthuung

bevor, durch Wiederaufrichtung des ältesten deutschen Bischofssizes, für die Gewissensbedürfnisse Meiner Unterthanen jenes Glaubensbekenntnisses sorgen zu können. — Die Finanzverwaltung befindet sich in einem befriedigenden Zustande. Der Zinsfuß der Staatsschuld ist durchgängig herabgesetzt — eine nicht unbedeutende Summe der ältern Schuld getilgt, und das nöthige Betriebskapital der Staatskasse aus Ueberschüssen und Ersparnissen gebildet. Wenn Ich Ihnen durch Meine Behörden einige außerordentliche Ausgaben vorschlagen lasse, so werden Sie Sich überzeugen, daß sie theils durch die Nothwendigkeit geboten, theils durch die unverkennbaren Vortheile gerechtfertigt sind, die für das Land daraus hervorgehen werden. Vielleicht komme Ich hierin nur Ihren eigenen Wünschen entgegen. Die Finanz-Gesetzgebung hat sich bisher bewährt. Im Allgemeinen erachte Ich sie in ihren Grundlagen für vollendet und den Bedürfnissen des Landes entsprechend. Wenigstens finde Ich Mich nicht veranlaßt, Ihnen neue Gesetze in diesem Zweige vorschlagen zu lassen. — Ich beharre in dem Vorsatze, die bürgerliche und peinliche Gesetzgebung ganz zu erneuern. Um zu umfassenden Werken in diesen Fächern zu gelangen, habe Ich neue Wege einschlagen lassen, die, wie Ich hoffe, in wenig Jahren zum Ziele führen werden. Bis dahin darf indessen die übrige Gesetzgebung nicht stille stehen. Noch sind mehrere Lücken in derselben auszufüllen. Die Zahl der neuen Gesetze und der Ergänzungen älterer, die Ich Ihrer Berathung unterlegen lasse, ist daher nicht klein. Während Meiner ganzen Regierung strebte Ich unangesezt dahin, die Hindernisse zu heben, welche Verächtigungen und Rechtsverhältnisse einem freien und vollendeten Anbaue des Bodens entgegensetzten. Eine Reihe von Gesetzen zeugen von diesem Streben und von der Rücksicht, die Ich dabei erworbenen Rechten widmete. Auch jetzt habe Ich die Vorlage verschiedener Kulturgesetze anbefohlen, bestimmt jenes System zu vervollständigen und zu vollenden. Dann wird es an der Zeit seyn, von dieser mittelbaren Beförderung des Ackerbaues zu einem unmittelbaren Einwirken auf die Kultur des Bodens überzugehen. Es hängt von Ihnen ab, Mir hierzu die Mittel zu gewähren. — Mit besonderem Wohlgefallen habe Ich Mich, durch die Beschlüsse des vorigen Landtags, in den Stand gesetzt gesehen, ein anderes Werk zu vollenden, und den Bewohnern der Stände, und Gerichts-herlichen Bezirke hinsichtlich der Frohnden die Wohlthaten zu gewähren, welche Ich früher Meinen übrigen Unterthanen zugewendet hatte. — Erfreulich war Mir auch in dieser Zeit das Gelingen eines großen Unternehmens der Wasserbaukunst, zu welchem Ich vor beinahe 40 Jahren den ersten Plan entwarf, das künftig seine Bestimmung erfüllen, und in diesen Gegenden die zerstörende Wirkung der Ueberschwemmungen mindern wird, schon jetzt aber der Schifffahrt durch die Abkürzung des Weges bedeutenden Vorschub leistet. Ahermals sind manche Distrikte des Landes von Natur-Ereignissen empfindlich betroffen worden. Das Uebel ist bedeutend, aber nicht geeignet, Nothlosigkeit zu erregen. Schlimmeres

ward schon überstanden. Was von Mitteln zu Gebot steht, habe und werde Ich zur Unterstützung der Hülfbedürftigen verwenden lassen. Sollten diese Mittel und die öffentliche Mildthätigkeit nicht die nothwendige Hilfe gewähren, so würde Ich, wiewohl ungern, Ihre Mitwirkung in Anspruch nehmen müssen. Indem Ich Sie schließlich Meines landesväterlichen Wohlwollens versichere, ermähne Ich Sie, die Arbeiten, zu welchen Sie berufen sind, auf alle Weise zu fördern.

Frankreich.

Pariser Börse vom 2. November. 3 Prozent. Renten: 108 Fr. 30, 20 Cent. — 3 Prozent. Renten: 82 Fr. 90, 85 Cent. — Sr. M. der König haben, durch Ordonnanz vom 1. Nov., den Hrn. Polizei-Präsidenten Mangin zum Staatsrath im gewöhnlichen Dienst ernannt, und ermächtigt, an den Berathungen des Conseil Theil zu nehmen.

Niederlande.

Brüssel, den 30. Oktober. In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten vom 29. d. M. wurde eine kön. Botschaft verlesen, wodurch die Kammer von der Vermählung der Prinzessin Marianne mit dem Prinzen Albert von Preussen in Kenntniß gesetzt wird.

Dem Courier de la Meuse zufolge ist das Gesetz über den öffentlichen Unterricht noch nicht vollständig abgefaßt; es heißt, man wolle die Zahl der Universitäten auf vier reduzieren, so daß zwei auf jeden großen Theil des Reiches kämen.

Da verschiedene Journale es sich in einem erklärlichen Eifer angelegen seyn ließen, die Nachricht zu verbreiten, daß man den Entwendern der Diamanten der Prinzessin von Oranien auf die Spur gekommen sey, so hat man es höherer Seits für nothwendig erachtet, diese Gerüchte aus dem Grunde für falsch zu erklären, damit durch die Verbreitung derselben die Nachforschungen nicht verringert oder eingestellt würden.

Preussen.

Berlin, den 26. Okt. Wir haben einen unserer ältesten Diplomaten, den Staatsminister Freiherrn von Brockhausen, verloren, der am 12. d., wenige Tage nach seiner aus Pommern erfolgten Zurückkunft, hier an Brustkrämpfen gestorben ist. Er hat viele Gesandtschaftsposten bekleidet, und in den früheren politischen Verhältnissen Preussens eine ansehnliche Rolle gespielt. Noch aus der Schule des Grafen von Herzberg stammend, war er den Grundsätzen dieses berühmten Staatsmannes sehr zugethan, dem er auch ein schriftliches Denkmal durch Mittheilung mancher noch unbekannter Nachrichten und Urkunden zu stiften beabsichtigte. — Der General von Thiele, der schon eine Zeitlang in militärischen Angelegenheiten den Vortrag im königl. Kabinet gehabt, ist wieder förmlich General-Adjutant Sr. Maj. des Königs geworden, welches er auch schon einmal in früherer Zeit gewesen. Die Stellung und das Verhält-

paß des Generaladjutanten Generals von Witzleben sind daneben nach wie vor dieselben, und man hofft, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann seine verdienstvolle Thätigkeit, bei glücklich durch das Seebad gestärkter Gesundheit, nur um so kräftiger fernerhin bewahren wird. — H. Professor Hegel hat das Rektorat bei der hiesigen Universität mit einer Rede angetreten, deren Inhalt sehr verschieden besprochen wird. Derselbe hat kürzlich in den hiesigen Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik seine unwissenschaftlichen Gegner mit einer bündigen Widerlegung, aber zum Schluß auch mit einem Witzwort abgefertigt, das man sanglant finden muß. — Unserer Akademie der Wissenschaften soll eine Veränderung bevorstehen, wegen der man, wie es heißt, nur noch die Rückkunft Alexanders v. Humboldt erwartet, von dessen Reise fortwährend die interessantesten Nachrichten eingehen.

P o l e n.

Warschau, den 27. Okt. Die hiesige Allgemeine Landes-Zeitung enthält Folgendes: Mehrere auswärtige Zeitungen haben den zu Adrianopel abgeschlossenen Traktat, nebst der Separat-Konvention wegen der Moldau und Wallachei, aufgenommen. Wiewohl der Inhalt dieser Verträge nichts enthält, was den Grundsätzen des abgeschlossenen Friedens, wie solcher aus dem Manifeste Sr. Maj. des Kaisers bekannt ist, entgegen seyn möchte, so glauben wir doch der Aufnahme dieser Verträge an noch so lange Anstand geben zu müssen, bis die amtliche Bekanntmachung derselben erfolgt ist, was jedoch nach den angenommenen diplomatischen Formen erst nach Auswechslung der Ratifikationen zu geschehen pflegt.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 24. Okt. Se. Maj. der Kaiser haben unterm 13. d. M. dem Kaimakan des persischen Reichs, Abbul Kassim, und dem Oberbefehlshaber der persischen Truppen, Mohamed Khan, den polnischen weißen Adlerorden zu verleihen geruhet. Der Direktor der asiatischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Geh. Rath Robeskinin, und der Geh. Rath Engel haben den St. Alexander-Newsky-Orden erhalten.

— Einer neuen in Petersburg erschienenen Verordnung zufolge müssen künftig alle Tratten auf ausländische Plätze auf Stempelpapier geschrieben werden, die Primaswechsel nämlich auf Papier mit dem Stempel gemäß dem Verlauf der Tratte, Secundas, Tertias und Quartas aber auf Stempelblätter zu 50 Kopelen. Die vom Auslande auf Rußland gezogenen Wechsel müssen zum Verhuf des Acceptes auf Stempelpapier abgeschrieben werden. Hierbei ist zu bemerken, daß der geringste Stempel, für Wechsel bis zum Verlaufe von 2000 Rubel, 3 Rubel festet.

(Frankf. D. P. U. Ztg.)

S p a n i e n.

Madrid, den 15. Okt. Am gestrigen Geburtsfeste Sr. Maj. war in San Lorenzo große Galla, Cour und Handkuß, wo sich ein Theil des diplomatischen

Korps, die zum Hofe gehörigen Personen, so wie viele andere höhere und niedere Zivil- und Militärbeamten eingefunden hatten. Auch der neue portugiesische Minister, Graf von Figueira, wohnte zum erstenmal dem Hofe bei; er ward von Dom Severino Gomez, vormaligem königl. portugiesischen Geschäftsträger, wie es schien, in der Eigenschaft eines Sekretärs begleitet. Fast zur gleichen Stunde, als Graf Figueira am 11. d. M. sein Beglaubigungsschreiben im Escorial überreichte, ließ er das portugiesische Wappenschild über der Haushüre seiner hiesigen Wohnung aufstellen. — Der General-Kapitän von Catalonien, Graf d'España, ist gestern von Sr. Maj. zum Kammerherrn ernannt worden. Als solcher hat er Entrée in die Camara des Königs, ein Vorrecht, welches ihm keines seiner anderen Aemter verlieh; ferner sind gestern der Herzog von Medinaceli und der Markis von Villamonte wieder in ihre vormaligen Würden eingesetzt, und noch einige Mayordomos ernannt worden. — Dieß sind alle die Gnadenbezeugungen, welche Se. Kath. Maj. gestern ertheilt haben.

T ü r k e i.

Konstantinopel, den 4. Okt. Ein seltsames Ereigniß hat vor einigen Tagen allgemeines Befremden erregt. Ein Grieche, Namens Argitropolo, derselbe, welcher vor Jahren einst als Geschäftsträger in Berlin gewesen, war, wie man allgemein als bekannt annahm, bestimmt, die Gesandtschaft, welche der Sultan nach Petersburg zu senden beabsichtigt, als erster Dragoman zu begleiten; — der Sultan hatte ihn selbst vor sich kommen lassen, und, wie man behauptet, seine etwas zerütteten pekuniären Verhältnisse durch ein bedeutendes Geldgeschenk verbessert. — Dieser Mann, dem man zu dieser günstigen Wendung seines Schicksals von allen Seiten Glück wünschte, ist plötzlich mit seiner ganzen Familie und allen seinen Verwandten verschwunden, ohne daß man weiß, wohin und auf welche Art er entflohen seyn könnte. — In Konjekturen fehlt es natürlich nicht, sie sind aber größtentheils der Art, daß es nicht der Mühe lohnt, sie zu wiederholen. Die unbefangenen Gemüther sehen in dieser heimlichen und schnellen Flucht das einzige Mittel, welches ein ängstlicher schon bejahrter Mann zu haben glaubte, um sich einem Geschäft zu entziehen, welches er eben aus Aengstlichkeit und seines Alters wegen nicht zu übernehmen wünschte, durch dessen Ablehnung er sich jedoch einer so hohen Ungnade aussetzen fürchtete, daß er eine gänzliche Auswanderung vorzog. — Dieß stellte sich um so mehr als wahrscheinlich dar, da er hier nichts zu verlieren hatte.

(Preuß. Staatsztg.)

— Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 10. Oktober:

Obwohl die Ratifikationen des am 14. Sept. unterzeichneten Friedens von Seite der Pforte bereits am 27. desselben Monats nach Adrianopel abgesendet worden sind, so haben sich doch einige Schwierigkeiten in der Ausführung verschiedener Punkte ergeben, welche

die Absendung mehrerer russischer Offiziere nach dieser Hauptstadt veranlaßt haben. Die vorzüglichsten dieser Schwierigkeiten sind: die im Friedenstraktate ausbedungene Uebergabe der (bekanntlich auf dem linken Donauufer gelegenen) Festung Giurgevo an die russischen Truppen, die Ausfertigung der Fermans in Betreff der Vereinnigung der sechs Distrikte mit Serbien, endlich die Aufstellung Mustapha Pascha's von Scutari mit seinem Armeekorps bei Philippopol, wodurch die russische Armee sich in ihren Positionen bei Adrianopol bedroht hielt. Die Pforte hat bereits die gemessensten Befehle und die befriedigendsten Erklärungen gegeben, um diese Anstände zu beseitigen.

Als unmittelbare Folgen der friedlichen Verhältnisse zwischen beiden Reichen können die Freilassung sämtlicher russischer Gefangenen und ihre Rücksendung an Bord mehrerer östreichischer und sardinischer Kauffahrteischiffe, die Räumung des Seeplatzes Enos von den russ. Truppen, endlich die Aufhebung der Blokade der Dardanellen angesehen werden.

Zugleich hat auch die Wiedereröffnung der freien Schifffahrt nach dem schwarzen Meere dem Handel eine seit langer Zeit schmerzlich entbehre Thätigkeit verliehen. Begünstigt von einem mehrere Tage hindurch anhaltenden Südwinde haben seit Kurzem mehr als hundert Fahrzeuge aller Nationen, doch meistens östreichische, die Fahrt nach Odessa angetreten, während andere aus dem Archipelagus hier eingelaufen sind.

Am 7. d. M. ist der englische Admiral Sir Pulteney Malcolm, am Bord eines Kutters, in dieser Hauptstadt angelangt. Vorgestern hatte dieser Admiral die Ehre, dem Sultan durch den großbritannischen Votschafter in einer Privat-Audienz vorgestellt und auf die ausgezeichnete Weise aufgenommen zu werden. Sir P. Malcolm gedenkt in einigen Tagen wieder an Bord seiner Eschadre bei den Dardanellen zurückzukehren. Zugleich schießt sich die seit drei Monaten hier befindliche französische Fregatte Armida, an deren Bord bekanntlich General Guilleminot hier angekommen war, an, ins mittelländische Meer nach Toulon abzusegeln.

Nachrichten aus Smyrna zufolge stand die russische Flotte im Begriffe, auf der Rhede von Burla vor Anker zu gehen.

In der Hauptstadt herrscht fortwährend die größte Ruhe.

Hr. Schmitt, kurbessischer Hofmusikus, welcher, als Künstler auf der Posaune, zu Paris und London so großen Beifall erhielt (s. Karls. Btg. Nr. 295), wird Montags, den 9. d. M., auch hier ein Konzert auf jenem Instrumente zu geben die Ehre haben, wobei er der Mitwirkung des Hrn. Haizinger, der Demoiselle Stahl und des großherzoglichen Hoforchesters, unter der Leitung des Hrn. Kapellmeisters Strauß, sich zu erfreuen hat.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

5. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8 $\frac{1}{4}$	27 Z. 7,8 L.	7,8 G.	71 G.	SW.
M. 2	27 Z. 9,9 L.	7,8 G.	73 G.	NW.
N. 8	27 Z. 11,4 L.	5,0 G.	70 G.	SW.

Regen — trüb — Abends ziemlich klar.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. - 1.6 Gr. - 1.6 Gr.

Karlsruhe. [Casino-Anzeige.] In dem Casinohaus zum Badischen Hofe ist, nach eingeholter Genehmigung Großherzogl. Polizeidirection,

Mittwoch, den 22. November d. J., der erste der sechs subscribirten Casino-Bälle. Zugleich werden die Herren Subscribenten höflichst ersucht, sich nächsten Montag Abends von 6 bis 8 Uhr, in dem unteren Wirtschaftskellere, zur Vorstandswahl gefälligst einzufinden.

Vor der Wahl des Vorstandes können hiesige Herren sich noch bei Unterzeichnetem zur Aufnahme gefällig melden, nachher aber wird die Subscriptionliste sogleich geschlossen, jeder Nachkommende hat alsdann das Ausnahmegesuch durch ein Gesellschaftsmitglied dem Vorstand, einen Tag vor dem Casino-Ball, schriftlich einreichen zu lassen, und sich der vorgeschriebenen Ballotage zu unterwerfen.

Aus Auftrag der verehrlichen zahlreichen Gesellschaft werden hiermit auch von dem Unterzeichneten auswärtige Herren und Damen zur Eintrittsfreien gefälligen Theilnahme, mittelst Einführung durch ein subscribirtes Mitglied, ergebenst eingeladen.
E. W. Wielandt,
zum Badischen Hofe.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.]

J. B. Mauroner,

aus Groeden in Tyrol,

empfiehlt seine fabrizirenden Tyroler Kinderspielwaaren, als Oberpuppen, alle Sorten in Holz geschnitzte Figuren und sonstige dahin einschlagende Artikel. Auch hat derselbe ein vollständiges Lager von Nürnberger, Pariser und andern Spielwaaren. Farben in Kästchen &c. &c. und verspricht bei reellster Bedienung die billigsten Preise.

Seine Boutique ist die 1ste am Schloß, auf der Seite des Marstalls.

Freiburg im Breisgau. [Bücher-Versteigerung.] Die in dem ausgegebenen gedruckten Kataloge auf den 9. November l. J. u. ff. Tage angezeigte öffentliche Versteigerung von Doubletten der hiesigen Universitäts-Bibliothek mußte, eingetretener Hindernisse wegen, verschoben werden, und wird nunmehr am 20. Mai 1830 u. ff. Tage

gehalten. Kataloge sind noch unentgeltlich bei der hiesigen Universitäts-Bibliothek und allen hiesigen Buchhandlungen zu haben, und die Bücher können täglich im Bibliotheks-Lokale besichtigt werden.

Freiburg, den 2. Nov. 1829.

Die akademische Bibliotheks-Beamtung

Karlsruhe. [Anzeige.] Frische Schellfische, Cablian und holländ. Süß-Vidinge mit Eingeweiden, sind so eben angekommen bei

David A. Levinger,
Herrenstraße Nr. 26.